

Das Yingluck Phänomen

Thaksins unbekannte kleine Schwester wird Thailands erste Premierministerin

Thailands Parlamentswahlen vom 3. Juli 2011 waren keine Routineangelegenheit. Sie bestätigten vielmehr, dass sich das Land seit nunmehr einem Jahrzehnt politisch in der Thaksin-Ära befindet.

Michael H. Nelson

Kein anderer Premierminister nach Phibun Songkham (1938-1944, 1948-1957) und Sarit Thanarat (1959-1963) hat einen derartig langen und folgenreichen Einfluss auf die Geschicke des Landes gehabt wie Thaksin. Dabei waren Phibun und Sarit Militärdiktatoren, während Thaksin das Vertrauen der Wähler in vier Wahlen erhalten hatte (2001, 2005, 2007, 2011). Thaksins andauerndes politische Gewicht ist umso erstaunlicher als kritische Stimmen des Establishments schon im Oktober 2001 vor seinen autoritären Tendenzen warnten und sich diese fundamentale Auseinandersetzung, ergänzt durch Korruptionsvorwürfe, später in Massenprotesten der *People's Alliance for Democracy* (PAD, die »Gelbhemden«) (2006), einem Militärputsch (2006), dem Verbot von Thaksins Thai-Rak-Thai-Partei sowie einer neuen Verfassung (2007) ausdrückten.

Entgegen der Hoffnungen des Establishments wurden die Wahlen im Jahr 2007 dann bereits wieder von Thaksins neuer *People's Power Party* gewonnen, mit einem erklärten Stellvertreter in der Position des Premierministers. Neue Anti-Thaksin-Massenproteste der PAD, einschließlich der Besetzung des Grundstücks des Regierungssitzes sowie der Blockade der Flughäfen Suvarnaphum und Don Muang, folgten im Jahr 2008. Auch Thaksins neue Partei wurde verboten. Letzteres nahmen Kräfte in der Armee und der Demokratischen Partei zum Anlass, eine Fraktion aus dem Thaksinlager zu überreden, mit den Demokraten im Dezember 2008 eine Koalitionsregierung zu bilden. Diese war von Beginn an mit erheblichen Legitimationsproblemen belastet. Nach wenigen Monaten organisierte die nach dem Militärputsch entstandene Protestbewegung mit dem Sam-

melnamen »United Front for Democracy against Dictatorship (UDD) — Red in the Land« (die »Rot-hemden«) massive Proteste, die vom Militär im April 2009 aufgelöst wurden. Ein Jahr später dann dauerten ähnliche Proteste von März bis Mai und forderten 92 Tote und rund 2.000 Verletzte.

Thaksin ist seit August 2008 auf der Flucht vor einer zweifelhaften zweijährigen Gefängnisstrafe, ist Staatsbürger Montenegros geworden und lebt meist in seiner Luxusvilla in Dubai, von wo aus er mit seinem Privatjet die Welt bereist und über Besuche vieler Kontaktpersonen, Telefon- und Videoverbindungen die Geschicke der Rothemden und seiner neuen Partei Pheua Thai (Für Thailand) zu beeinflussen versucht. Als sich andeutete, dass Premierminister Abhisit für circa Mitte des Jahres 2011 Neuwahlen plante, stellte sich für Thaksin die Frage, wer für seine Pheua-Thai-Partei als Spitzenkandidat fungieren sollte. Dies war ein dringendes Problem, weil die Partei mehr oder weniger ziellos im Parlament vor sich hingedümpelt hatte und nicht in wahlkampf-tauglichem Zustand war. Für Thaksin ging es in diesem langdauernden Kampf mit dem Bangkok-er Establishment darum, seinen Widersachern die Macht zu entreißen. Die Lösung hieß: Yingluck.

Die kleine Schwester soll es richten

Yingluck Shinawatra ist 44 Jahre alt, verheiratet und hat einen neunjährigen Sohn. Nach einem Magisterabschluss in den USA wurde sie von Thaksin auf verschiedenen Positionen in seinen Firmen beschäftigt. Darauf beruht der Anspruch, als »erfolgreiche Geschäftsfrau« gelten zu dürfen. Tatsächlich weiß die Öffentlichkeit selbst nach dem Wahlkampf fast nichts über Yingluck, was über diese Eckdaten hinausginge. Die Zeitungen haben sich nicht die Mühe gemacht, ihren Lesern weitergehende Informationen über sie zu vermitteln. Einer Debatte im Fernsehen mit Abhisit hatte sie sich ebenso entzogen wie allen tiefergehenden Interviews. Fast alles, was sie sagte, klang

Der Autor ist am German-Southeast Asian Center of Excellence for Public Policy and Good Governance (CPG), Faculty of Law, Thammasat University, Bangkok, tätig.

wie eingebaute Floskeln. Im Wahlkampf war sie auf ganz wenige Gesten (den nach oben gestreckten rechten Arm mit aufgerichtetem Zeigefinger, der für »Nr. 1« stand, der offiziellen Nummer der Pheu-Thai-Partei im Wahlkampf), Mimik (das breite, frische und offene Lächeln), eine kurze Standardrede und natürlich das Händeschütteln beschränkt.

Während Abhisits Begegnungen mit ihm umringenden Menschenmengen oder der Vollzug volkstümlicher Gesten (das Werfen von Reissetzlingen auf ein Feld, das Zubereiten eines Gerichtes in einer Pfanne) meist gezwungen und manchmal peinlich wirkten, schienen dies für Yingluck ganz natürliche Umgebungen und Handlungen zu sein. Offenkundig muss sie körperlich belastbar sein, denn das Pensum ihres Wahlkampfes war enorm. Darüber hinaus war ihre Wahlkampforganisation sehr professionell, einschließlich eines sehr großen Wahlkampfteams. Ein Beobachter stellte fest: »Die Natürlichkeit und Umgänglichkeit, die von den Thais bei Yingluck so geschätzt werden, sind authentisch. Aber der Umstand, dass dies so gut überkommt, ist das Ergebnis von viel Schweiß und Vorausplanung. Ich habe schon über viele Wahlkämpfe sowohl in reichen als auch in Entwicklungsländern berichtet. Yinglucks Wahlkampf ist unter den am besten choreographierten und organisierten, die ich gesehen habe« (*Economist*, 15. Juni 2011).

Wahrscheinlich aber hatten die Zeitungen auch wenig mehr zu berichten, weil es schlicht nicht viel mehr über Yingluck zu sagen gibt, sicherlich nicht über ihre politischen Ansichten. Eine kritische Karikatur zeigte sie als Bauchrednerpuppe auf Thaksins rechtem Knie sitzend, während der Text sagte: »Obwohl sie noch nie eine politische Rolle gespielt hat, konnte sie in 49 Tagen Premierministerin werden!!« (*Thai Rath*, 31. Juli 2011). Ein Yinglucks Erfolg feierndes Buch, veröffentlicht von den Herausgebern der Zeitung *Khao Sot*, hat den Titel: »49 Tage: Yingluck auf dem Weg zum ersten weiblichen Premierminister Thailands.«¹ Thaksin selbst, von *Spiegel Online* (15. Juni 2011) auf Yinglucks gänzlichen Mangel an politischer Erfahrung angesprochen, meinte: »Das ist gerade ihr Vorteil.« Nach dem Putsch von 2006 und der Auflösung der Demonstrationen durch das Militär im Jahr 2010 brauche das Land Versöhnung. »Eine Person, die bis jetzt nichts mit Politik zu tun hatte, ist besonders gut geeignet für diese Aufgabe.«

Im selben Interview gefragt, wer denn die Idee hatte, Yingluck aufzustellen, sagte Thaksin: »Wir ha-

ben zusammen entschieden: Die ganze Familie, die Partei und natürlich sie selbst. Wir haben lange und hart darüber nachgedacht, wer die richtige Person sein könnte, um die Phuea-Thai-Partei in den Wahlkampf zu führen. Aber am Ende sind wir immer wieder auf sie zurückgekommen.« Thaksins Kinder, darf man hinzufügen, sind noch zu jung, während die älteren Familienmitglieder in einem Wahlkampf

schwer vermarktbar schienen. So kam Yingluck zur Position der Premierministerin Thailands nicht durch einen langdauernden und mühseligen politischen Auslese- und Qualifizierungsprozess, wie wir ihn in Europa gewohnt sind, sondern durch eine Mischung aus Thaksins Machtstreben, traditionellem Shinawatra-Nepotismus, Vermarktungsüberlegungen und überwältigender Wählerzustimmung zur Marke »Thaksin.« Das wohl ominöseste Wahlplakat verkündete: »Thaksin denkt, Phuea Thai handelt.« Da schien es nur logisch, eine weitere »Shinawatra« als Regierungschefin zu installieren. Nach ihrer Aufstellung bemerkte Thaksin stolz, dass Yingluck noch besser als nur eine

»Stellvertreterin« sei — sie sei sein »Klon« (*Bangkok Post*, 17. Mai 2011).

Das Wahlergebnis

Bereits mit den ersten Meinungsumfragen zeigte sich, dass die Phuea-Thai-Partei ein gutes Stück vor den Demokraten lag. Trotzdem beharrte der Generalsekretär der Partei selbst am 24. Juni noch darauf, dass sowohl die Demokraten als auch die Phuea-Thai-Partei jeweils ca. 200 Sitze gewinnen würden (*Bangkok Post*, 25. Juni 2011). Yingluck dagegen sah ihre Partei mit über 250 Sitzen die absolute Mehrheit erringen (*The Nation* online, 2. Juli 2011). Die Bhumjai-Thai-Partei, der wichtigste Koalitionspartner der Demokraten, hoffte auf ca. 180 Sitze für die Demokraten und 77 für sich selbst (*Matichon Sutsapda*, 1.-7. Juli 2011). Dies hätte beiden zusammen eine absolute Mehrheit im Parlament beschert und es ihnen ermöglicht, mit einigen anderen Parteien zusammen wiederum die Regierung zu bilden.

Die Erringung der absoluten Mehrheit durch einen der beiden Hauptkontrahenten war ein wichtiger Punkt im Wahlkampf, weil mancher befürchtete, dass die Phuea Thai möglicherweise die meisten Sitze, aber nicht die absolute Mehrheit erringen würde, was es den anderen Parteien ermöglicht hätte, sie von der Regierungsbildung auszuschließen. Zweifel an



Yingluck Shinawatra

Quelle: <http://www.thaigov.go.th>

der Legitimität der folgenden Regierung müssten von vornherein vermieden werden: »Nur ein überwältigender und lupenreiner Sieg wird bewirken, dass den gegnerischen Massen ausreichendes Gewicht fehlen wird.« Die Wähler sollten daher eine eindeutige Entscheidung treffen (*Matichon Sutsapda*, 1.-7. Juli 2011). Eine der UDD nahestehende Zeitschrift brachte dieses Thema ebenso auf die Titelseite wie *Matichon Sutsapda*, gab ihm aber einen kritischen Dreh. Auf weißem Hintergrund fand sich oben in großen Buchstaben die Formel »250 + +«, während unten eine tote Kakerlake alle Viere in den Himmel streckte (*Lok wannī wan suk*, 2.-8. Juli 2011).

Wie die Tabelle des Wahlergebnisses zeigt, beugten die Wähler allen Zweifeln vor und gaben Yingluck eine klare absolute Mehrheit der Parlamentssitze (um ihre Mehrheit stabiler zu machen, bildete sie trotzdem eine Koalitionsregierung).²

Im Vergleich zur Wahl des Jahres 2007 ist die Zahl der im Parlament vertretenen Parteien von sieben auf elf gestiegen. Dies wurde im Wesentlichen durch eine Kombination der Wiedereinführung der nationalen Parteiliste mit dem Wegfall der Fünfprozenthürde bewirkt. Danach konnten selbst Gruppen wie Rak Santi (0,87 Prozent der Stimmen), Maha-

von Nordosten und Süden. Beide Parteien haben im Reich des jeweils anderen nichts zu gewinnen. Dennoch ist die Phuea-Thai-Partei natürlich im Vorteil, weil es zwar gut für die Demokraten ist, im Süden 50 von 53 Sitzen zu gewinnen, aber dies doch verblasst gegenüber den 104 von 126 Sitzen, die die Phuea Thai im Nordosten verbuchen konnte. Solange die Demokraten in dieser Region keinen Fuß auf den Boden bekommen, wird es immer schwer für sie sein, eine Wahl mit der größten Zahl der Sitze abzuschließen.

In Bangkok scheint die Demokratische Partei mit 23 zu 10 Sitzen einen klaren Vorsprung vor Phuea Thai zu haben. Ein näherer Blick zeigt aber, dass dies täuscht. Der Unterschied bei den Wahlkreiskandidaten beträgt nur 110.615 Stimmen (1.356.672 zu 1.246.057). Bei den Parteilistenstimmen ist der Unterschied sogar nur 68.194. Die Demokraten erreichten einen Stimmenanteil von 44,64 Prozent (2007: 53,08 Prozent), während die Phuea Thai 42,26 Prozent bekam (2007: 40,52 Prozent). Die Demokraten verloren gegenüber 2007 vier Sitze, während sich die Phuea-Thai-Partei um einen Sitz verbessern konnte (Zahlen nach *Bangkok Pundit*, 7. Juli 2011, sowie eigenen Berechnungen).

Diese Situation ist um so erstaunlicher, als die Demokraten den Bangkokern ja zeigen wollten, dass Stimmen für die Phuea-Thai-Partei gleichbedeutend mit Stimmen für die Rothemden seien. Schließlich hatte die PTP über 20 UDD-Führer prominent auf ihrer Parteiliste platziert. Und die waren, nach dieser Lesart, für das Anzünden »unseres« Bangkok verantwortlich (*phao ban phao mueang*). *The Nation* vom 22. Mai 2011 – eine erklärte Feindin von Thaksin und UDD – betitelte einen Leitartikel: »Red shirts on Pheu[a] Thai list mocks peace talk. Leading reds are charged with being party to terrorist acts last year; ranking them highly is a provocation.« Offenbar wurde diese Sicht der Ereignisse der Monate März bis Mai 2010 von vielen Bürgern Bangkoks nicht geteilt. Ein Kommentator merkte an, dass am 3. Juli eine Partei gewonnen habe, die beschuldigt wurde, Terroristen zu beherbergen, die Stadt angezündet zu haben und die Monarchie abzulehnen. Offenbar gebe es ganz unterschiedliche Auffassungen darüber, was ein »guter« Politiker sei (*Matichon*, 25. Juli 2011). Viele der Wähler mögen sich eher gefragt haben, wer denn für die 92 Toten politisch verantwortlich zu machen sei. Das von fast allen hauptstädtischen Zeitungen gezeichnete Bild der UDD und ihrer Proteste ist mit dem Wahlergebnis kaum in Einklang zu bringen. Danach hätte man vielmehr einen klaren Sieg der Demokraten in Bangkok erwarten müssen.

Auch auf der nationalen Ebene haben die Demokraten auf der Parteiliste starke Einbußen hinnehmen müssen. Bei den Wahlen des Jahres 2007 waren sie mit der People's Power Party fast gleichauf gewesen,

Verteilung der Parlamentssitze nach Parteien und Regionen

| Parteien | Regionen | | | | | insg. | Parteilisten | Summe |
|------------------------------|-----------|-----------|-----------|------------|-----------|------------|--------------|------------|
| | BKK | Z | N | NO | S | | | |
| Phuea Thai | 10 | 41 | 49 | 104 | 0 | 204 | 61 | 265 |
| Demokraten | 23 | 25 | 13 | 4 | 50 | 115 | 44 | 159 |
| Bhumjai Thai | 0 | 13 | 2 | 13 | 1 | 29 | 5 | 34 |
| Chart Thai Pattana | 0 | 22 | 2 | 1 | 1 | 15 | 4 | 19 |
| Chart Pattana Phuea Phaendin | 0 | 0 | 1 | 4 | 0 | 5 | 2 | 7 |
| Palang Chon | 0 | 6 | 0 | 0 | 0 | 6 | 1 | 7 |
| Mathabhum | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 | 1 | 2 |
| Rak Prathet Thai | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 4 | 4 |
| Rak Santi | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| Mahachon | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| Neue Demokraten | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 1 |
| Gesamt | 33 | 96 | 67 | 126 | 53 | 375 | 125 | 500 |

BKK (Bangkok), Z (Zentralregion), N (Norden), NO (Nordosten), S (Süden)

Quelle: Bangkok Pundit, 7. Juli 2011

chon (0,41 Prozent) und Neue Demokraten (0,39 Prozent) noch jeweils einen Sitz erringen. Hinter den beiden großen Parteien, die rund 85 Prozent der Sitze auf sich vereinen, gibt es weitere neun Splittergruppen, normalerweise mit regionalen Schwerpunkten und zusammengehalten durch einen Führer, denen man das Etikett »Partei« nur ungern anheftet. Die Palang-Chon-Partei ist sogar nur Ausdruck des politischen Netzwerkes der Khunpluem-Familie in der Provinz Chonburi. Und die Rak-Prathet-Thai-Partei ist das Vehikel des bizarren früheren Bordellkönigs Chuwit Kamolvisit.

Die regionale Sitzverteilung von Phuea Thai und Demokraten zeigt den üblichen starken Gegensatz

mit 40,45 zu 41,08 Prozent. Im Jahr 2011 aber wurden die Demokraten von der Phuea Thai mit 48,51 zu 35,15 Prozent der Stimmen deutlich distanziert. Noch bemerkenswerter war, dass die Demokraten 714.742 Stimmen gegenüber 2007 verloren, während die Phuea-Thai-Partei die Zahl der People's-Power-Partei um 3.405.287 Stimmen steigerte (Zahlen für 2011 nach *Bangkok Pundit*, 18. Juli 2011). Die Zeit als wichtigste Regierungspartei mit Abhisit Vejjajiva als Regierungschef, einschließlich der gewaltsamen Auslösung der UDD-Proteste, scheint den Demokraten beim Wähler ebenso wenig Nutzen gebracht zu haben wie die Proteste der Rothemden in den Jahren 2009 und 2010, speziell die wochenlange Besetzung der Rajaprasong-Kreuzung im wichtigsten Einkaufsbezirk der Bangkok-Mittel- und Oberschicht, der Phuea Thai beim Wähler geschadet hat.

Wie weiter?

Yingluck wird sich nun als Regierungschefin (förmlich am 5. August 2011 vom Parlament gewählt) bewähren müssen. Im Wahlkampf hatte sie eine ganze Reihe »populistischer« Politiken angekündigt, wie beispielsweise Erhöhung des täglichen Mindestlohns auf 300 Baht (ca. sieben Euro), Garantie eines Einstiegslohns von 15.000 Baht (ca. 346 Euro) für BA Absolventen, Verteilung von Tablet Computern an jedes Schulkind, Erhöhung des Dorffonds von einer auf zwei Millionen Baht (ca. 462.000), Verteilung von Kreditkarten an Bauern. Nun wird Yingluck von Kritikern gedrängt, diese Versprechen umgehend wahr zu machen, in der Hoffnung, dass sie dabei scheitern und ihre Wähler vergrätzen wird. Besonders schwierig mag eines der politischen Kernprobleme sein: die Aussöhnung der verfeindeten Lager. Dies wird auch dadurch erschwert, dass gegen PAD und UDD eine Vielzahl von mit den Protesten der vergangenen Jahre verbundene Gerichtsverfahren anhängig sind (unter anderem wegen Terrorismus und Majestätsbeleidigung), in denen langjährige Gefängnisstrafen drohen. Besondere Sprengkraft bergen alle Versuche, ihren Bruder Thaksin nach Thailand zurückzubringen, ohne dass er seine Gefängnisstrafe wenigstens teilweise verbüßen müsste. Neuerliche Proteste sind in diesem Fall nicht auszuschließen.



Thaksin ist überall präsent.

Copyright: Nick Nostitz

Die Demokraten stehen vor einem Scherbenhaufen. Nach seinem auf die Wahl folgenden Rücktritt wurde Abhisit am 6. August 2011 erneut zum Parteivorsitzenden gewählt, wohl vor allem, »weil es keine bessere Wahl gibt« (*Thai Rath*, 24. Juli 2011). Er wird zweifellos eine wirksame Opposition im Parlament stellen. Jedoch ist es wegen seiner distanzierten und abgehobenen Persönlichkeit mehr als fraglich, ob er die »beste Wahl« für die beiden Kernaufgaben der Demokraten ist: die Reorganisation der Partei, speziell in den Provinzen, und die Erschließung neuer Wählerschichten, vor allem im Norden und Nordosten (hier wird der neue Generalsekretär der Partei eine wichtige Rolle spielen müssen). Ein Kommentator merkte an, dass die Demokraten ewig in der Opposition festsitzen würden, solange sie nicht an die Stimmen unterer Einkommensschichten und derer im Nordosten herankämen: »Abhisit wird vielleicht sterben und wiedergeboren werden müssen, bevor er wieder eine Chance bekommt, Premierminister zu werden« (*ASTV Phuchatkan*, 22. Juli 2011).

Anmerkungen

- 1) Die 49 Tage beziehen sich auf die Zeit zwischen der Ankündigung ihrer Kandidatur (formell als Nr. 1 auf der Parteiliste der Phuea-Thai-Partei) am 16. Mai 2011 und dem Wahltag am 3. Juli 2011.
- 2) Kurz vor der Wahl wurde durch eine Verfassungsänderung das Wahlsystem revidiert. Man kehrte zu dem System der Verfassung von 1997 (Einerwahlkreise, nationale Parteilisten) zurück. Allerdings wurden die Wahlkreise auf 375 verringert und dafür die Parteilistsitze auf 125 erhöht. Die Abschaffung der Fünfprozenthürde durch die Verfassung von 2007 wurde beibehalten.